
Aufruf zur Gründung einer „Deutschen Akademie“*

Unter dem Namen „Deutsche Akademie“ soll eine Vereinigung hervorragender Künstler deutscher Zunge geschaffen werden, die den Zweck hat, vor dem deutschen Volke, seinen Regierungen und dem Ausland die deutsche Kunst (Dichtung, Musik, Bildende Kunst und künstlerisches Leben) sichtbar und maßgebend zu vertreten.

Der Gedanke solcher Vereinigung ist altüberliefert. Man darf sagen, daß er durch Jahrhunderte das Gemüt einzelner beschäftigt hat und im Kreise ernster Kunstfreunde immer wieder erwogen worden ist. Auch stand er wiederholt zur öffentlichen Erörterung. Was seiner Verwirklichung in deutscher Sphäre widerstrebt, ist allzeit deutlich empfunden worden. Es ist die Idee der persönlichen Freiheit, über die Goethe sagte, daß sie so Großes wie die Reformation, aber auch viel Absurdes gezeitigt habe; daß der buntscheckige Reichtum unserer Literatur wie auch viel Absonderung, Verisolierung und unfruchtbare Eigenköpfigkeit ihr zu danken und zur Last zu legen sei.

* Zu Anfang des Krieges wurde in München die Gründung einer „Deutschen Akademie“ beraten. Der Plan scheiterte. Dieser Aufruf wurde im Auftrage des Ausschusses verfaßt.

Die Unterzeichner vorliegenden Aufrufs fassen die Nachteile dieser nationalen Eigenart nicht weniger fest ins Auge als seine Vorteile. Sie glauben nicht, daß aus dem deutschen Geistesleben je ein Salon oder eine Kirche werden könne, und sind weit entfernt, dergleichen auch nur für wünschbar zu halten. Aber sie erachten die Stunde für gekommen, eine Probe auf das Mögliche zu machen, einen Versuch zu unternehmen, ob wirklich nur Interessen derber und handgreiflicher Art, oder bis zu einem gewissen Grade auch die reinsten und geistigsten sich hierzulande als organisierbar erweisen werden; ob es gelingen mag, ihnen anschauliche Würde und eine Geschlossenheit und Stoßkraft zu verleihen, die man mit dem heute geläufigsten, hier aber beileibe nicht mißzuverstehenden Wort „politisch“ nennen möge.

Der geschichtliche Augenblick scheint einem solchen Versuch in mehr als einer Hinsicht günstig zu sein und dazu aufzufordern. Das neuerwachte nationale Selbstbewußtsein, eine Frucht ungeheurer Not und ungeheurer Latenz; das Erstarken des Geistes in aller deutscher Kunst; eine wachsende Teilnahme der Nation an ihrem Leben; ein Verständnis für Wert und Wichtigkeit der Kunst, das immer tiefer in die bildungswilligen, bildungsbegierigen Massen dringt; eine weitgehende Grenzöffnung zwischen ihr und andern Geistesgebieten, so daß ein musisch gestimmtes Gelehrtentum, eine Durchseelung weiter Reiche der Wissenschaft mit künstlerischem Geiste heute Wirklichkeit ist — das sind Gründe positiver Art. Es gibt andere. Das Umsichgreifen von Materialismus und Geschäftsgeist; ein zudringlicher Dilettantismus; die Herrschaft eitler Schlagworte; der Reklamelärm der Betriebsamen; die ganze

qualende Maßstablosigkeit und Anarchie der Zeit, deren die Unlauterkeit sich bedient, um Verschüchterung und Verwirrung ins Publikum zu tragen: dies alles bedeutet die Gefahr einer Verflachung des künstlerischen Schaffens selbst; es drängt die Künstler, denen es um das Echte, Kühne und Neue zu tun ist, zu einem ideellen und sichtbaren Zusammenschluß.

Die Aufrufenden können nicht genug betonen, daß sie mit ihrer Gründung nichts weniger bezwecken, als dem deutschen Geistesleben ein gesellschaftliches Gepräge zu geben, es in einem unnationalen Sinn zentralistisch und einförmig zu gestalten, die Einsamkeit des einzelnen zu stören, die Dämonie des Talents durch Amtlichkeit zu binden. Die „Deutsche Akademie“ sei ein Treubund, der, über allen Gegensätzen der Generationen, Individuen und Schulen, im Zeichen dessen stehe, was allen gemeinsam ist, der Liebe zur Kunst.

Der Aufbau der Akademie ist folgendermaßen gedacht. Sie gliedert sich in die vier Gruppen der Dichtung, der Musik, der Bildenden Kunst und des künstlerischen Lebens, und zwar zu je vierundzwanzig Köpfen. (Als Förderer des künstlerischen Lebens gelten Männer, die sich um seine Pflege und Vertiefung in edler Weise verdient gemacht haben.) Diese Gruppen bilden aus sich Kapitel zu je acht Köpfen, die den Charakter von Arbeitsausschüssen haben sollen. Ihnen angegliedert ist ein verwaltendes Kapitel von fünf Mitgliedern, denen ein Archivar und ein Syndikus beigegeben sind. An der Spitze der Akademie stehen vier den einzelnen Kapiteln entnommene Ehrenkapitulare.

So soll die Akademie die unveränderliche Zahl von 101 Mitgliedern umfassen. Doch soll eine nicht zu bestimmende

Anzahl aufstrebender Künstler ihr verbunden sein, ein Vorhof der Jugend gleichsam, aus dem sie ihre Mitgliederzahl durch Zuwahl ergänzt.

Finanzielle Verpflichtungen werden den Mitgliedern nicht erwachsen; nur auf freiwillige Stiftungen wird gerechnet.

Sobald ein hinreichendes Vermögen vorhanden ist, beginnt das öffentliche Wirken der Akademie, das wesentlich in der Pflege des unterscheidenden Gefühls in der öffentlichen Wertung schöpferischen Verdienstes besteht. Sie trete geschlossen hervor bei feierlichen und für das Gedeihen der Kunst wichtigen Gelegenheiten. Alljährlich finde in München, dem Sitz der Akademie, eine Gesamttagung statt, an der alle Mitglieder, wenn irgend möglich, teilnehmen sollen. Die öffentliche Festsetzung werde etwa mit einer Symphonie, einer Rede eröffnet, und im Laufe von vier Tagen mögen Vorträge, musikalische und poetische Aufführungen, Ausstellungen von Werken bildender Kunst einander ablösen. Ein Jahrbuch der Akademie biete als Denkschrift den literarischen Niederschlag dieser Festtage. Auch ist die Herausgabe einer Bibliothek lebender Dichter geplant.

Außerordentliche Feiersitzungen mögen etwa den Charakter von Gedächtnisfeiern zur Ehrung Abgeschiedener tragen. Am Grabe solcher sei die Akademie korporativ vertreten. Von Zeit zu Zeit finden sich die Kapitel der vier Gruppen zur Beratung der ihnen eigenen Interessen in Kapitalsitzungen zusammen.

Ein Gebäude ersthe der Akademie, dessen Mitte der Festsaal oder Tempel bilde, mit Nischen, bestimmt, die Büsten solcher Männer aufzunehmen, die durch öffentliche Gedenkfeiern geehrt wurden. Er sei von Gesellschafts-, Lese- und Bibliotheksräumen umgeben. Alle Mitglieder

spenden ein Werk ihrer jeweils erscheinenden Werke für die Bibliothek der Akademie.

Da die Wahl der Mitglieder auf Lebenszeit erfolgt, so kann ein Ausschluß nur auf Grund schwerer Verfehlungen gegen den Geist der Akademie erfolgen. Nach dem Ableben oder Ausscheiden eines Mitglieds folgt durch das Kapitel derjenigen Gruppe, der es angehörte, die Zuwahl eines neuen Mitglieds aus dieser Gruppe.

Im Sinne des Gesetzes ist die „Deutsche Akademie“ kein Verein, sondern zunächst nur eine zwanglose Vereinigung ohne Vorstand und ohne Satzungen. Sie strebt jedoch behördliche Rechte an.

Der Ausschuß zur Gründung einer „Deutschen Akademie“.

1915
